

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 5. Januar 2022

Dossier 8222, «Arena» vom 3. Dezember 2021 – «Hört das denn nie auf»

Sehr geehrter Herr X

Mit Schreiben vom 6. Dezember 2021 beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

«Leider muss ich feststellen, dass die Medien, so auch das Schweizer Fernsehen permanent mit Panikmache die Bevölkerung in Angst und Bangen versetzt - auch das Spalten der Bevölkerung in Geimpfte und Ungeimpfte ist nicht zu akzeptieren.

Angst macht krank - sind Sie sich dessen bewusst?

Gipfel der Berichterstattung war die Arena vom 3.12. mit der Einschaltung und den unpräzisen Aussagen von Herr Balmer, welche einem Faktencheck nie und nimmer bestanden hätte, aber man liess die Aussagen so stehen und führte die Zuschauer in die Irre. Es waren 8 und nicht wie von

Herr Balmer erwähnt 20 Covid Patienten.

Ich bitte Sie darum, dass in der nächsten Arena einem breiten Publikum diese Richtigstellung kommuniziert wird, die Zuschauer haben es verdient, richtig informiert zu werden.

Angst macht krank - die Medien sind zur Zeit Teil des Problems und nicht Teil der Lösung. Werden Sie endlich Teil der Lösung.

Als Anhang einige Screenshots, welche diese wahnsinnige Panikmache verdeutlichen.»

Die Ombudsstelle hat sich die beanstandete «Arena» genau angeschaut und hält abschliessend fest:

Die Aussagen von Herrn Balmer haben nichts mit Panikmache zu tun, sondern schildern das, was er vor Ort tagtäglich erlebt. Zu seiner Aussage «Triage»: Es ist anzunehmen, dass die Chefarztin oder der Chefarzt der Intensivmedizin im Zweifelsfall wohl den Stichentscheid und damit die Hauptverantwortung tragen.

Allerdings sagt Martin Balmer (ab ca. Min. 29.29) auch nicht, dass er diesen Entscheid alleine fällen würde. Wörtlich sagt der Leiter Pflege Klinik für Intensivmedizin des Kantonsspital Aarau: «(...) Das hat jetzt schon angefangen, dass man entscheiden muss: Wer bekommt einen Intensivplatz und wer nicht. Man muss sich das so vorstellen: Das ist wie, wenn sie auf einem Schiff sind, das untergeht und das Rettungsboot ist da, es hat aber nur noch wenige Plätze. (...)». Auch erwähnt er, dass Ärzte und Pflegende Respekt oder gar Angst davor haben, solche Triage-Entscheide fällen zu müssen. In der Realität werden solche Triage-Entscheide gemäss unseren Informationen nicht alleine von den Chefärzten, sondern im Team gefällt, miteinbezogen werden etwa auch Pflegefachexperten. Insofern schürt der Leiter Pflege an der Klinik für Intensivmedizin nicht Ängste, sondern äussert sich realitätsbezogen.

In diesem Gespräch mit Sandro Brotz erwähnt Martin Balmer auch, dass er auf einer Covid-Station mit 20 Plätzen arbeitet und diese zurzeit alle belegt sind. Gleichzeitig gibt er auch Auskunft über die Situation auf der regulären Intensivstation: Dort sei aktuell noch ein Bett frei. Seine Aussagen bezogen sich also primär auf das Kantonsspital Aarau. Er erwähnt allerdings auch, dass die Situation in anderen Spitälern ähnlich ist. In den letzten Wochen sind etwas mehr als ein Drittel der Intensivstationen schweizweit durch Covid-Patienten belegt: <https://www.covid19.admin.ch/de/hosp-capacity/icu>. Diese Zahl variiert aber je nach Kanton sehr stark. Somit kann die Mehrauslastung dennoch dazu führen, dass Intensivstationen voll sind. Aktuell etwa in den Kantonen Jura oder Schaffhausen: <https://www.srf.ch/news/schweiz/ips-monitor-wie-ausgelastet-sind-die-intensivstationen-wegen-corona-2>.

Auf die Anzahl der Intensivbetten und über deren möglichen Aufbau wurde ebenfalls in der Sendung vom 3. Dezember ab der 35. Minute vertieft eingegangen: <https://www.srf.ch/play/tv/arena/video/corona---hoert-das-denn-nie-auf?urn=urn:srf:video:f9de4aa1-4968-45e1-ad54-ac7384fb175a>.

Balmer steht in einer Covid-Station, spricht aber ab und zu auch von den beiden anderen Intensivstationen im Kantonsspital. Bezieht sich der Satz «Aktuell haben wir 20 Plätze» auf alle drei Stationen oder nur auf die Station, in der sich Balmer gerade befindet? Beide Interpretationen sind möglich. Entsprechend unterschiedlich fällt die Zahl Covid-Patienten aus.

Intensivstationen sind darauf ausgelegt, nicht zu 100 Prozent gefüllt zu sein, damit sie Platz haben, wenn eine neue Patientin oder ein neuer Patient auf Intensivpflege angewiesen ist. Dies kann aus mehreren Gründen der Fall sein: ein Verkehrsunfall, ein Herzinfarkt, eine schwere Operation (etwa Tumor, Herz) oder wenn sich der Zustand eines Spitalpatienten verschlechtert (Komplikationen o.ä.). Die meisten dieser Ereignisse sind nicht planbar und können jederzeit geschehen.

Planbar sind die elektiven Operationen. Um Platz für Covid-Patienten zu haben, werden diese Operationen heruntergefahren und verschoben. Elektiv heisst nicht, dass es Bagatellen sind. Es werden auch dringliche Operationen verschoben, weil es noch dringlichere Operationen oder Notfälle gibt. Verschoben werden etwa Herz-Operationen wegen Herzklappen-erkrankungen oder Aorta-Aneurysmen sowie Tumor-Operationen. Für Betroffene ist es nicht nur eine emotionale Belastung. Es kann auch gravierende gesundheitliche Folgen haben. Ärztinnen und Chirurgen verschieben solche Operationen nicht ohne Not, sondern weil die Intensivstationen am Limit sind.

Würden diese Operationen nicht verschoben, wären mehr Patienten auf der IPS. So wird die Auslastung der Intensivstationen also wegen Corona tiefer gehalten als sie eigentlich wäre. Auf den Intensivstationen herrscht normalerweise eine grosse Fluktuation. Es kann gut sein, dass zwei Betten frei und wenige Stunden darauf alle Betten besetzt sind und zudem ein Patient im Aufwachraum und eine Patientin im Notfall warten muss. Viele Patientinnen und Patienten bleiben nur einzelne Tage. Kommt ein Patient nach einer Herzoperation auf die IPS, kann man davon ausgehen, dass dieser Patient die IPS nach ein bis zwei Tagen verlassen kann. Covid-Patienten bleiben allerdings ein Vielfaches länger. Zudem brauchen sie in der Betreuung mehr Aufwand. In der Spitalbranche wird gerechnet: Ein Covid-Patient braucht etwa die Ressourcen von 7-10 anderen Patienten wie Herzpatienten. Aus diesen Gründen kann man sagen, dass die Intensivstationen am Limit sind – und damit auch andere Bereiche des Gesundheitssystems.

Die Anzahl Unfallopfer, Krebspatienten und Herzerkrankungen ist (mit saisonalen Schwankungen) in den letzten Jahren einigermaßen konstant geblieben. Neu dazugekommen ist Covid. Die vielen Covid-Patientinnen und -patienten haben die Intensivstationen ans Limit gebracht. An dieser Tatsache ändert auch Ihr beigelegter Screenshot mit den Spitalkapazitäten vom 6. Dezember 21 und dem Vorspann aus der «NZZ» vom 5. April 19 nichts.

Es geht bei der Schilderung, welche Patientinnen und Patienten auf der Intensivstation liegen, nicht um Schuldzuweisung. Fakt ist allerdings, dass auf den Intensivstationen grossmehrheitlich ungeimpfte Covid-Patienten sind. Geimpfte auf der IPS sind Ausnahmen, nicht die Regel. Es sind meist ältere Menschen sowie Patientinnen und Patienten, die wegen einer anderen schweren Krankheit oder einer Therapie (etwa Chemotherapie) ein schwächeres Immunsystem haben. Es besteht bei der deutlichen Mehrheit der seriösen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Einigkeit, dass die Impfung hilft. Der Impfeffekt zeigt sich auch an der Belegung der Intensivstationen, wo die ungeimpfte Minderheit der Erwachsenen die Mehrheit der IPS-Patienten stellt.

Weder hat SRF in besagter Sendung Angst geschürt noch einen Verstoss gegen das Radio- und Fernsehgesetz (RTVG) begangen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG.D